

IM WILDEN TIENSHAN

Kirgistan ist ein Paradies für Reiseradler, die nach echten Abenteuern suchen. Im sonnigen Herzen Zentralasiens gelegen, beeindruckt das Hochgebirgsland vor allem durch seine epischen Bergszenarien, aber auch durch die gastfreundliche Bevölkerung. Über hohe Pässe geht es bis in die entlegensten Winkel des Landes, die viel Raum für eigene Entdeckungen lassen.

Text & Fotos: Richard Löwenherz







Nachtlager vor traumhafter Kulisse: Frisch
verschneit präsentieren sich die fast 6000 Meter
hohen Gipfel der Kakshaal-Too-Bergkette
an der Grenze zu China.



Die Landschaft in Kirgistan ist facettenreich und interessant – so wie hier die bizarren Sandsteinformationen. Sie liegen an den Osthängen des Karasu-Flusstals, etwa 35 Kilometer nördlich von Tash-Komur.





Das sprichwörtliche 1.000-Sterne-Hotel findet man im Hochgebirge überall: Malerische Zeltplätze und mondhele Nächte laden zum Verweilen ein.

Kirgistan hat in den letzten Jahren an Popularität gewonnen – nicht nur wegen der Visafreiheit, die es seit 2012 gibt. Das Land inmitten des Tianshan-Gebirges besticht vor allem durch seine gewaltigen und abwechslungsreichen Bergwelten, die zu Recht die „Alpen Zentralasiens“ genannt werden. Früher für Weltreisende oft nur ein Transitland, ist Kirgistan inzwischen für viele ein Zielland geworden.

So auch für mich. Insgesamt dreimal hat es mich schon nach Kirgistan verschlagen, und zwar jedes Mal mit dem Fahrrad. Denn es gibt keine bessere Möglichkeit, dieses Land zu erkunden. Wann immer ich eine Radtour unternehme, zieht es mich vor allem in die abgelegenen Regionen – dorthin, wo ich noch viel unberührte Natur und ein ursprüngliches, unverfälschtes Leben vorzufinden glaube.

2012: ERSTES KENNENLERNEN

Auf meiner ersten Radreise in Kirgistan 2012 fahre ich direkt von Bishkek zum östlich gelegenen Ysyk-Kol, dem zweitgrößten Gebirgssee der Welt. An dessen Südufer geht's weiter bis nach Barskoon, ehe ich mich entscheide, ins Hochgebirge aufzusteigen. Zwei hohe Pässe folgen, der zweite liegt auf 4.000 Höhenmeter.

Dann erreiche ich eine abgelegene Hochfläche, die in der Ferne durch eine imposante Bergkette mit schneebedeckten 5.000ern begrenzt ist. Dazwischen befindet sich der Oberlauf des Naryn, ein graubrauner Gletscherfluss, den ich schon bald das erste Mal zu Gesicht bekomme. Eine einsame Piste, auf der nicht mehr als drei Fahrzeuge am Tag durchkommen, führt mich schließlich ins abgelegene Bergdörfchen Karakolka.

Als ich am letzten Haus vorbeikomme, winkt man mir zu: „Chay pa piom?“ – ob ich auf einen Tee reinkommen möchte? Eine junge Frau mit Baby im Arm bittet mich an den Tisch. Der wird auch gleich gedeckt mit allerlei selbst gemachten Leckereien: Nan (Brot), Borsog (frittierte Teigbällchen), Sarmaj (Butter), Kajmag (Sahne), dazu Fruchtkonfitüren, Süßigkeiten und natürlich der in ganz Zentralasien beliebte Schwarztee.

Auf Russisch stellt man mir die üblichen Fragen: Woher ich komme, wohin ich will, ob ich verheiratet bin, Kinder habe und so weiter. Mit der Zeit gesellen sich noch etliche Männer hinzu, die draußen eine groß angelegte Schafswäsche vorbereiten, um saubere Wolle von ihren Tieren scheren zu können. Die Gastgeberin rotiert, um alle Anwesenden gleichermaßen bewirten zu



Hier ist tierisch was los: Besonders in engen Tälern herrscht manchmal richtig viel Betrieb. So viel Gegenverkehr ist aber eher die Seltenheit.

können. Aber es scheint, als ob sie das öfter tue. Sie lässt sich nicht aus der Ruhe bringen.

Irgendwann landen die ersten Flaschen Vodka auf dem Tisch, ein Gläschen nach

Irgendwann landen die ersten Flaschen Vodka auf dem Tisch – es dauert nicht lange und die illustre Runde hat ordentlich einen sitzen

dem anderen wird geleert. Wenn man sich schon wegen eines seltenen Besuchs zusammen findet, warum nicht auch noch den Unabhängigkeitstag Kirgistans (31. August) vorfeiern?

Es dauert nicht lange und die illustre Runde inklusive mir hat ordentlich einen

sitzen. Die ersten verkrümeln sich zum Schlafen ins Nachbarzimmer. Als ich ihnen folge, werden Matratzen auf dem Boden ausgerollt, Decken heraus gekramt, doch letztlich gibt es mehr Leute als Schlafplätze. Kurz darauf liege ich mit einem der Betrunkenen Rücken an Rücken unter einer Decke.

Am nächsten Tag sind alle wieder fit und schon früh auf den Beinen. Ein Gläschen gibt's noch zum Abschied, dann breche ich auf zur Weiterfahrt ins Ungewisse, denn eins haben mir die Einheimischen schon klar gemacht: Dieser Weg ist eine Sackgasse, aus der allenfalls ein paar Tierpfade wieder hinausführen.

Ich fahre weiter, bis die Fahrspur an einem grünen Bauwagen endet. Ein Franzose tritt heraus und staunt über den radelnden Besuch, denn eigentlich erwartet er die nächste Jägergruppe, um sie als Guide in die

Berge zu führen. Von ihm erfahre ich, dass es entlang des Naryn einen Reitweg gibt, der durch ein Naturreservat wieder in besiedeltes Gebiet führt. Diesen Tipp nehme ich als Aufforderung und begeben mich an den Rand der Naryn-Aue. Ein herrliches Licht liegt über den abgelegenen Bergzügen, und trotz der Höhe von knapp 3.000 Metern zeigt das Thermometer am Nachmittag sommerliche 26 Grad Celsius im Schatten – wohlgemerkt nach frostigen minus sieben Grad am Morgen!

Auf den folgenden 50 Kilometern komme ich schnell an meine Grenzen. Denn als sich das Flusstal verengt, ist es vorbei mit dem bequemen Abwärtsrollen. Ich muss mehrfach die Berghänge hinaufklettern, um steile Uferböschungen zu umgehen, mich durch dichtes Gebüsch kämpfen, reißende Seitenbäche queren oder kleine Sümpfe

durchwateten. An den nordexponierten Berghängen erklimme ich urige Waldgebiete, die von der markanten Tienshan-Fichte dominiert sind. Es ist ein faszinierender Naturraum, der dank des Naturreservats von der sonst üblichen Beweidung ausgeschlossen und damit noch in ursprünglicher Form erhalten ist.

Nach drei Tagen, ohne auch nur einen Menschen zu treffen, erreiche ich eine abenteuerliche Holzbrücke, die erstmals seit Karakolka die beiden Ufer des tosenden Naryn verbindet. Von der anderen Seite kommen zwei Reiter – ein bewaffneter Ranger und sein Sohn. Sie laden mich kurzerhand zu sich ein, und so folge ich ihnen über die Brücke zu ihrem Sommerlager. Hier beginnt auch wieder ein Fahrweg – ich bin durch!

Bei meiner Weiterfahrt über die Stadt Naryn und den legendären Bergsee Song-Kol nach Kazarman lande ich noch zwei weitere Male in Sackgassen, aus denen nur noch Reitpfade hinausführen. Letztlich erweisen sich aber gerade diese Abschnitte als die eindrucklichsten der ganzen Tour.

Nach vier Wochen im Herzen Kirgistans fahre ich nach Süden – Richtung Tadschikistan. Dabei komme ich zwangsweise auf den relativ stark befahrenen Tienshan-Highway, der sich als durchwegs asphaltierte Fernstraße von der Hauptstadt Bishkek über Osh bis an den Rand des Pamir zieht. Und da

diese auch eine oft befahrene Strecke bei Radreisenden ist, begegne ich hier am laufenden Band Kindern, die mir schon von weitem jubelnd „hello, Tourist“ zurufen, um als nächstes mit ausgestreckten Händen kleine Geschenke einzufordern. Reiseradler treffe ich natürlich auch. Es sind ausschließlich Weltreisende, meistens Paare, die für ein, zwei oder drei Jahre unterwegs sein wollen. Sie kommen aus Deutschland, Spanien oder Amerika.

In Sary-Tash erblicke ich dann das erste Mal den Pamir mit seinen frisch verschneiten, bis über 7.000 Meter aufragenden Gipfeln an der Südgrenze Kirgistans. Der höchste Gigant: Pik Lenin, mit 7.134 Metern auch ein beliebtes Ziel von Bergsteigern. Durch dieses gewaltige Gebirge, das den Osten Tadschikistans beherrscht, führt der berühmte Pamir-Highway.

Eigentlich wollte ich diesen als letzte Etappe meiner Reise ebenfalls abradeln. Doch wegen Unruhen in Khorog an der Grenze zu Afghanistan wurde die gesamte Pamir-Region im Sommer für Touristen gesperrt. Weil der Grenzübergang nach Süden geschlossen war, wurde einer geöffnet, der sonst nur Kirgisen und Tadschiken vorbehalten ist. So fahre ich alternativ nach Westen, auf direktem Weg der tadschikischen Hauptstadt Dushanbe entgegen, wo ich nach mehr als sechs Wochen meine erste Kirgistan-Radtour beende.

2013: ENTDECKUNGSTOUR

Schon im Folgejahr fliege ich erneut nach Kirgistan. Die unermessliche, nahezu menschenleere Bergwildnis nahe der chinesischen Grenze hat mich mächtig beeindruckt. Genau hier möchte ich noch etwas tiefer eintauchen und verabrede mich dieses Mal mit Dima aus Belarus, den ich ein paar Jahre zuvor auf einer Radtour durch den russischen Kaukasus kennengelernt habe. Uns beide reizt ein mysteriöser Streckenabschnitt, der auf allen Karten als dicke Verbindungsstraße quer durchs Hochgebirge eingezeichnet ist, aber in Wirklichkeit nicht zu existieren scheint.

Berichten zufolge mussten schon einige Reiseradler umkehren, als sie versuchten, ganz im Osten von Karakol nach Engilchek

In Sary-Tash fällt der Blick auf die frisch verschneiten, über 7.000 Meter hohen Gipfel – irgendwo dort verläuft der Pamir-Highway

und von dort weiter nach Kara-Say zu gelangen. Denn hinter der verlassenen Bergbausiedlung Engilchek geht es offenbar nicht mehr weiter.

Wir fahren hin und schauen selbst. Natürlich nicht blauäugig. Wir wissen, dass zu Sowjetzeiten Stahlseile über den wilden Fluss Sary-Jaz gespannt wurden. Am ersten hängt die Gondel auch gleich auf unserer Seite, sodass wir Räder und Gepäck problemlos hinüber schaffen. Dann folgt die nächste große Hürde: Eine tiefe Furt am Eingang ins Uch-Kol-Tal, die nur bei Niedrigwasser zu Fuß passiert werden kann. Da Hochwasser herrscht, kommt ein Packraft (ein kleines, 2,5 Kilo leichtes Schlauchboot) zum Einsatz. Wir verwenden es als eine Art Seilfähre, um unsere Ausrüstung auf die andere Flussseite zu bekommen.

Anschließend bleiben wir fünf Tage unter uns. Denn der folgende Weg ist so verfallen, dass ihn niemand mehr benutzt. Einige Abschnitte sind bereits komplett verschwunden – vom Fluss abgetragen oder durch Hangrutschungen verschüttet. Tierpfade an den Berghängen oder direkt im



Was für ein Leben: Total abgeschnitten von der Außenwelt verbringen ganze Familien ihren Sommer in den Bergen und leben von dem, was die Natur hergibt.

Flussquerung hinter Engilchek:
Wo es keine Brücken mehr gibt, fängt
das Abenteuer erst richtig an.



Irgendwo im Nirgendwo: In den
abgelegenen Bergregionen entlang der
chinesischen Grenze sind Tierpfade
teilweise die einzigen Verbindungswege.





Die Morgensonne wärmt, das Frühstück kocht:
Entspannt geht es in den Tag,
bevor die nächste Radetappe startet.



Reich gedeckter Tisch in einer Jurte
(siehe unten): An der überwältigenden
Gastfreundschaft der Kirgisen führt
kein Weg vorbei.



Flussbett bilden immer wieder die einzigen Verbindungssegmente. Wie ich später noch herausfinden sollte, handelt es sich bei diesem Weg um genau denjenigen, der in Kyle Dempsters preisgekrönten Videoclip als „The Road from Karakol“ betitelt wurde.

Am Ende erreichen wir tatsächlich Kara-Say und wenig später das mir schon bekannte Karakolka, in dem ich ein Jahr zuvor in netter Gesellschaft den Unabhängigkeitstag begoss. Hinter der Siedlung geht es dieses Mal ein kleines Seitental hinauf.

Diese Variante hat ebenfalls nur Tierpfade als Verbindung zum nächsten Fahrweg, doch hier sind es nur 20 Kilometer, die sich auf langen Abschnitten sogar befahren lassen. Allerdings müssen wir zwei Mal einen reißenden Flusslauf queren, wobei

uns jedes Mal ein zufällig auftauchender Reiter behilflich ist.

Höhepunkt der Reise ist, als wir den rund 3.800 Meter hohen Pass Koburgonty queren und vollkommen überwältigt vor der majestätisch aufragenden Kakshaal-Too-Bergkette stehen. Frisch verschneit bilden die Gipfel – der Pik Dankova mit seinen rund 6.000 Höhenmetern ist einer davon – einen fantastischen Kontrast zum stahlblauen Himmel. Während wir auf die Hochebene rollen, sind unsere Blicke stets auf die magische Bergszenerie gerichtet. Das Licht, die Landschaft und auch der Weg des Entdeckens – dieser Ort brennt sich deutlich in unsere Reiseerinnerungen ein.

Am 3.500 Meter hohen Bergsee Chatyr-Kol kreuzen wir das erste Mal nach 17 Tagen

wieder einen Hauptweg – die Seidenstraße von Naryn nach Kashgar in China. Am Grenzposten Torugart erlaubt man uns, in der Kantine des Personals mitzuessen.

Dann heißt es Abschied nehmen. Dima muss zurück nach Bishkek, sein Urlaub ist auf drei Wochen begrenzt. Mir steht eine weitere Woche zur Verfügung. So verlängere ich unsere abenteuerliche Route, und zwar direkt nach Kok-Art – offroad über einen unbekannten 4.000er-Pass.

2017: RÜCKKEHR ZU ZWEIT

Vier Jahre später komme ich erneut nach Kirgistan, dieses Mal mit meiner Freundin Ania. Wir haben uns für eine Radtour durch den unbekannten Westen entschieden – auf dem einzigen, dort existierenden Rundweg,

EIN LAND – MEHRERE STRECKENABSCHNITTE

► 2012: 21. August bis 4. Oktober

- Start in Bishkek, Ziel in Dushanbe
- 2160 km (davon 1620 km in Kirgistan)
- Die Reise führte mich quer durchs Land, überwiegend auf Nebenpisten. Dabei geriet ich dreimal in Sackgassen, aus denen nur noch Pferdepfade hinausführten.

► 2013: 18. August bis 14. September

- Start in Karakol, Ziel in Jalal-Abad
- 970 km
- Mit einem Freund fuhr ich durch die Abgeschiedenheit entlang der chinesischen Grenze – offroad und in 24 Tagen nur eine Möglichkeit, Lebensmittel aufzustocken.

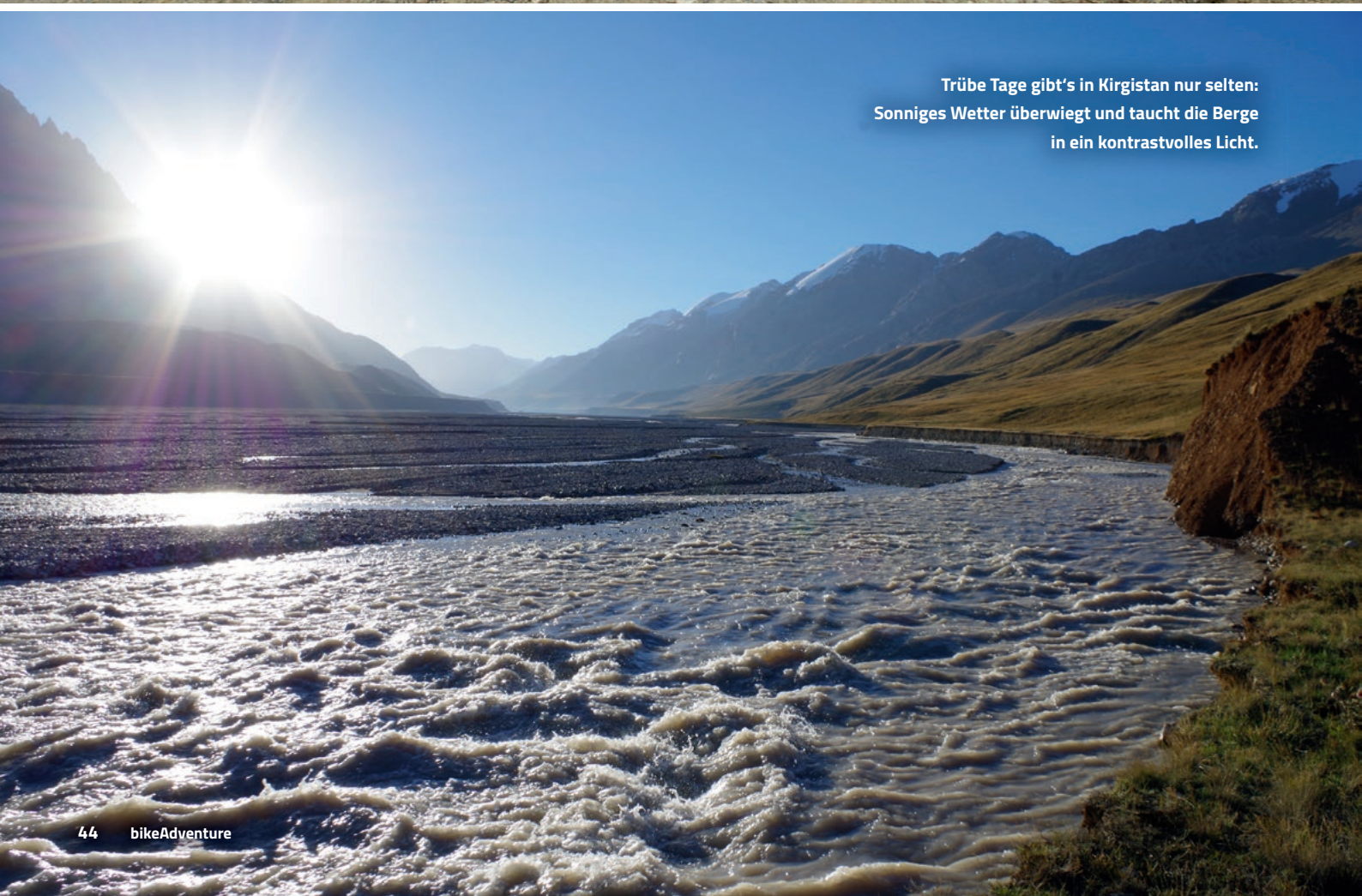
► 2017: 20. August bis 13. September

- Start in Otmok, Ziel in Tash-Komur
- 690 km
- Mit meiner Freundin durchquerte ich den touristisch kaum erschlossenen Westen. Im Fokus stand das abgelegene Chatkal-Tal an der Grenze zu Usbekistan.





Nur nicht die gute Laune verlieren:
Mit dem passenden Werkzeug ist so
manche Panne schnell behoben.



Trübe Tage gibt's in Kirgistan nur selten:
Sonniges Wetter überwiegt und taucht die Berge
in ein kontrastvolles Licht.

der uns auch durch das abgelegene Chatkal-Tal führen soll. Von Talas aus kommen wir auf die Schotterpiste, die uns zunächst in ein karges, schroffes Gebirge bringt. Unzählige Schafherden begegnen uns, die von verstaubten Hirten zurück in die Dörfer ihrer Besitzer getrieben werden. Doch Staub wirbeln auch etliche Lastwagen auf. Der Grund: eine Goldmine am 3.300 Meter hohen Pass Kara-Buura.

Erst dahinter wird es endlich ruhiger. Durch eine Schlucht gelangen wir in das obere Chatkal-Tal, die Landschaft öffnet sich wieder, und schon bald tauchen die ersten Dörfer auf. Zu kaufen gibt's hier nur das Allernötigste. Man spürt, wie die Zeit hier noch ein wenig stehen geblieben ist. Doch genau das verleiht dem Tal einen

Man spürt, wie die Zeit hier noch ein wenig stehen geblieben ist – doch genau das verleiht dem Tal einen gewissen Charme

gewissen Charme. Den Kontrast dazu bilden die schroffen Felswände des im Osten aufragenden Chatkal-Gebirges. Zwischen imposanten Canyons öffnet sich der Zugang zu einer abgelegenen Bergwelt, die nur von wenigen besucht wird.

Schließlich folgt der Chap-Chyma-Pass, und nach einer spektakulären Abfahrt durch felsige Schluchten erreichen wir auf unserer letzten Etappe den Rand des Fergana-Beckens und damit wieder dichter besiedeltes Gebiet. Wir fahren noch bis Tash-Komur, dann lassen wir uns von einem Sammeltaxi zurück nach Bishkek bringen.

Es ist schon erstaunlich: Während der gesamten drei Wochen haben wir auf der durchgehend fahrbaren Strecke keine Touristen getroffen – außer einem Motorrad-Pärchen aus Großbritannien. Ansonsten nur Einheimische. Dass auch der Westen Kirgistans seine Reize hat, muss sich wohl noch herumsprechen.

Eigentlich ist es egal, welchen Teil des Landes man erkunden will – atemberaubende Berge, gastfreundliche Menschen und abenteuerliche Pisten findet man überall. 

REISE-INFOS KIRGISTAN

► KLIMA & REISEZEIT

In Kirgistan herrscht trockenes Kontinentalklima. Es gibt viel Sonnenschein, kurze Schlechtwetterphasen sind jedoch möglich. Ideal für eine Radreise sind die Monate Juni bis September. Wer es grün mag, fährt am besten im Juli. Oberhalb von etwa 3.000 Metern kann es aber auch im Hochsommer vereinzelt schneien.

► EINREISEBESTIMMUNGEN

Seit 2012 besteht Visafreiheit für einen Aufenthalt von bis zu 60 Tagen (Abkommen mit fast allen EU-Staaten). Der Reisepass sollte bis zum Ende der Reise noch mindestens 6 Monate gültig sein. Bei Reisen in grenznahe Gebiete ist mitunter ein spezielles „Border Permit“ nötig, das man etwa sechs Wochen im Voraus zum Beispiel über die Tourismus-Website ITMC beantragt und direkt in Bishkek abholt (itmc.travel).

► WÄHRUNG/KREDITKARTENZAHLUNG

Zahlungsmittel ist der Kirgisische Som. Im Sommer 2017 lag der Kurs bei 80 Som für einen Euro. In Bishkek gibt es zahlreiche Wechselstuben. Es ist ratsam, immer genügend Bargeld dabei zu haben, denn selbst am Flughafen werden Kreditkarten nicht immer akzeptiert.

► ANREISE

Täglich gibt es Flüge nach Bishkek, zum Beispiel mit Aeroflot (via Moskau) oder Turkish Airlines (via Istanbul). Die Flugpreise schwanken stark, früh buchen lohnt sich vor allem in der Hauptsaison. In der Nebensaison bekommt man Tickets ab 400 Euro (hin und zurück). Für die Fahrradmitnahme fallen zusätzliche Gebühren an, bei Turkish Airlines sind es etwa 90 Euro je Flugrichtung. Verpackung ist erwünscht.

► LAND UND LEUTE

Die Kirgisen sind ein Turkvolk mit eigener Kultur und Sprache. Aufgrund der sowjetischen Vergangenheit merkt man eine starke russische Prägung. Fast jeder spricht fließend Russisch, aber kaum einer Englisch.

► ÖFFENTLICHE TRANSPORTE

Zu Beginn oder am Ende einer Radtour außerhalb von Bishkek kann man sich mit Marshroutkas (Sammeltaxis) quer durchs Land bringen lassen. Die Preise richten sich nach Platzbedarf, gefahren wird in der Regel erst, wenn das Fahrzeug voll ist.

► FAHRRAD AUSLEIHEN

Bei kürzeren Touren kann es sich lohnen, ein Fahrrad vor Ort auszuleihen. In Bishkek gibt es die Möglichkeit bei Freebike (freebike.kg) oder auf Anfrage auch bei Gergert Sport (gergert.kg). Die Mietgebühr liegt bei etwa zehn Euro pro Tag.

► FAHRRAD REPARIEREN

In der Provinz ist man auf sich allein gestellt, daher sollte man für alle Fälle passendes Werkzeug und Ersatzteile dabei haben. Braucht man dennoch einfache Fahrradteile wie Reifen, Pedale oder Bremsen, kann man diese gegebenenfalls auf Bazaren in größeren Orte erstehen.

► VERPFLEGUNG/WASSER NACHFÜLLEN

Obwohl es in fast jedem Dorf einen kleinen Laden mit Lebensmitteln gibt, empfiehlt es sich, immer ausreichend Proviant dabei zu haben. Wasser zum Nachfüllen findet man hin und wieder an kleinen hergerichteten Quellen direkt am Wegesrand. Bach- oder Flusswasser sollte man, auch wenn es sauber aussieht, in jedem Fall desinfizieren.

► TOURENANBIETER

Wer das Land lieber in einer geführten Tour erleben möchte, kann sich auf die Organisation und Ortskenntnisse etablierter Radreiseveranstalter verlassen. Mit Epic Trails geht es zum Beispiel bei zweiwöchigen Mountainbike-Reisen zu den Höhepunkten im Norden des Landes (epic-trails.com).

► ALLGEMEINE REISEINFOS

Umfassende Informationen zum Reiseland Kirgistan findet man im aktuellen Reiseführer des Trescher Verlags (trescher-verlag.de). Website des Autors: lonelytraveller.de